

Der Hochaltar der Augustinerkirche in Freiburg i. Ue.

Autor(en): **Villiger, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **45 (1994)**

Heft 1: **Expo 64**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Hochaltar der Augustinerkirche in Freiburg i. Ue.

Wer vom Freiburger Rathaus oder von der Kathedrale in die Au hinabsteigt, gelangt auf halber Höhe zu einem kleinen Platz, an dem das ehemalige Kloster der Augustinereremiten liegt. Beim Eintritt in die nüchterne gotische Kirche überwältigt den Besucher der steil aufragende Hochaltar. Verschiedene Dokumente erwähnen ihn, insbesondere die Chronik und die Rechnungen des Augustinerklosters sowie das Freiburger Ratsmanual. Die Klosterchronik berichtet, dass der Altar 1602 geweiht wurde. Geschaffen hatte ihn der Bildhauer Peter Spring, dessen Name auf der Posaune eines Engels in der Szene der Himmelfahrt Mariae eingritzelt ist und der hier zusammen mit seinem Bruder Jakob arbeitete. Finanziert wurde das Werk durch den Prior Hans-Ulrich Kessler aus seinem Lohn von 37 Jahren und mit Einnahmen aus der Herstellung von Kerzen. Offenbar ging der Auftrag ganz auf seine persönliche Initiative zurück, denn am 28. Juni 1610 schlug der Freiburger Rat den notleidenden Augustinern eine Bitte um Korn mit der Begründung ab, der Prior verdiene diese Hilfe nicht; er habe unter anderem den teuren Altar ohne Wissen der Regierung in Auftrag gegeben und solle ihn nun auch selber bezahlen. 1614 schrieb Kessler in einem Brief, er hoffe, den Altar innert Jahresfrist aufzurichten. Zwischen 1615 und 1618 erfolgten weitere Bezah-

lungen für das Werk, etwa an den Bruder des verstorbenen Peter Spring, Jakob (dieser arbeitete in den Jahren 1616 bis 1619 wieder in Freiburg, nämlich am Hochaltar der Jesuitenkirche). Am 12. Mai 1624 wurde der Altar der Augustinerkirche vom Lausanner Bischof Jean de Watteville erneut geweiht.

1656 stiftete der Herzog von Longueville (wohl Henri II., Fürst von Neuenburg, 1595–1663) zur Vergoldung des Hochaltars 200 Pfund. Das grosszügige Geschenk dürfte im Zusammenhang mit den französischen Bemühungen um Freiburg gestanden haben, dessen Sympathien in diesen Jahren zwischen Frankreich und Spanien schwankten.

Die Eingriffe, die in den folgenden Jahrhunderten am Altar vorgenommen wurden, zeugen von den unterschiedlichen Sehweisen der jeweiligen Epochen und führen vor Augen, wie hoch das Werk stets geschätzt wurde. 1744 entfernte man die Reliefs der Predella und setzte sie an der seitlichen Chorwand ein. 1802 wollte Pater Beat Kern das Retabel mit einer Marmorfassung versehen und die Dekorationen vergolden lassen. Er starb jedoch vor der Ausführung, und sein Nachfolger entschied, dem Holz seine Naturfarbe zu belassen, da dies für die Schönheit der Skulpturen angebrachter sei. 1861 beschloss der Freiburger Staatsrat, den Altar firnissen und vergolden zu lassen, weil er sich in schlechtem Zustand befand; 1936 überholte man ihn abermals und überzog dabei einige von Insekten befallene Skulpturen mit Gewebe. 1956 folgte die bisher letzte Restaurierung: die Stoffüberklebungen wurden wieder entfernt und die Polychromie des 17. Jahrhunderts aufgrund von Spuren erneuert.

Künstler und Auftraggeber

Über die Künstler, die Brüder Peter und Jakob Spring, weiss man wenig. Sie stammten wahrscheinlich aus Pruntrut; von dort kam jedenfalls Jakob 1617 nach Freiburg. Möglicherweise hatte er sich aber erst kurz zuvor dort niedergelassen. Sicher ist Peter Spring jedoch nicht mit dem Freiburger Notar Peter Spring identisch, wie schon behauptet wurde.

Besser bekannt ist die Person des Auftraggebers: Hans-Ulrich Kessler (1539–1619) leite-



Foto: Inventar der Kunstdenkmäler Freiburg

Freiburg i. Ue., Augustinerkirche, Hochaltar von Peter und Jakob Spring, um 1614.

Freiburg i. Ue., Augustinerkirche, Hochaltar von Peter und Jakob Spring, Himmelfahrt Mariae, um 1614.



Foto: Inventar der Kunstdenkmäler Freiburg

te seit 1572 das Freiburger Augustinerkloster und führte es aus der finanziellen Zerrüttung heraus, in die es durch die Misswirtschaft seiner Vorgänger geraten war. Kessler betrieb die Reform klug, beharrlich und mit Geschäftssinn. Das Augustinerkloster war über einen Klostervogt der Kontrolle, aber auch dem Schutz der Obrigkeit unterstellt. So liess diese es zum Beispiel 1579 nicht aufheben, wie es der päpstliche Nuntius Bonomi anlässlich seines Besuches gewünscht hatte. (Die Meinungsverschiedenheiten mit dem Nuntius führten während kurzer Zeit zur Exkommunizierung Kesslers.) Gleich zu Beginn seines Amtsantritts hatte der Prior auch die Instandsetzung der Klosterbauten in Angriff genom-

men, und im Zuge der Kirchenrenovierung gab er selbstbewusst den Auftrag für den Altar. Die zwei merkwürdigen Kübel, in welchen das zentrale Säulenpaar steht, könnten sich auf seinen Namen beziehen (Kessel – Kessler).

Unklar ist, wann mit den Arbeiten begonnen wurde und wie lange sie dauerten. Aufgrund eines 1602 datierten Eintrags in der Chronik, nach welchem die Bildhauer während neun Jahren im Kloster arbeiteten, wurde lange Zeit angenommen, das Retabel sei zwischen 1593 und 1602 entstanden. Dem widerspricht jedoch, dass der Altar 1614 noch nicht fertiggestellt war. Da die Klosterchronik erst ab 1660 verfasst wurde, könnte sie hinsichtlich früherer Ereignisse ungenau sein.

Das Werk

Der Altar ist nahezu 14 Meter hoch und reicht bis zum Chorgewölbe. Wohl anlässlich seiner Errichtung wurden die drei gotischen Chorfenster zugemauert, die noch heute auf der Aussenseite der Kirche sichtbar sind. Das Retabel besteht aus einem architektonischen Rahmen in Eichen- und Tannenholz, dessen drei Etagen sich nach oben hin verjüngen; darin agieren aus Lindenholz geschnitzte Bildwerke in Gruppen oder stehen einzeln in Nischen. Die erste Etage öffnet sich zwischen korinthischen Säulen in einer grossen Arkade, die von zwei kleineren Nischen flankiert wird, und bildet eine Art Triumphbogen für die Hauptszene: die zum Himmel fahrende Madonna inmitten musizierender Engel. Mit Staunen oder innig betend schauen ihr die versammelten Apostel nach. Die mächtigen Gestalten der Heiligen Augustin und Mauritius, des Ordens- und des Kirchenpatrons, füllen die Seitennischen. Den Mittelpunkt der folgenden Etage bildet der Bischof Nikolaus von Myra, der Beschützer der Stadt Freiburg; zu seinen Seiten spielen sich bewegte Szenen der Verkündigung und der Heimsuchung ab. Ausen stehen die Evangelisten Lukas und Markus über ihren Symbolen, dem Stier und dem Löwen. Johannes und Matthäus flankieren neben Adler und Engel das oberste Geschoss, in welchem die Krönung Mariae von den Apostelfürsten Petrus und Paulus gerahmt wird. Ein Pelikan, der seine Jungen mit dem Herzblut nährt, krönt den ganzen Aufbau.

Zwei kleinere, fein geschnitzte Reliefs an der rechten Chorwand, welche sich ursprünglich als Predella unter der Darstellung Mariae Himmelfahrt befanden, stellen das Abend-

mahl und Christus am Ölberg dar. Die Struktur des Altars wird durch die mächtige Architektur bestimmt, welche in klassischen Grundformen, mit Säule und Gebälk, den ganzen Aufbau hierarchisch gliedert. Übersponnen wird sie besonders in der unteren Partie von manieristischem Ornament, von Ranken, Roll- und Beschlagwerk. Verspielte Elemente wie die Konsolen, welche die Ziergiebel über den seitlichen Nischen mit der zweiten Etage verklammern, oder wie die mächtigen Rollwerkvoluten, auf denen das zentrale Säulenpaar ruht, durchbrechen die strenge Klassik. Ähnlich Hybrides findet sich jedoch im zweiten, nüchterner gestalteten Geschoss nicht mehr, und in der dritten Etage tragen die Gestalten der Apostelfürsten statt Säulen oder Pilastern den abschliessenden Sprenggiebel. Die einzelnen Stockwerke sind zueinander merkwürdig versetzt, indem tragende Elemente jeweils senkrecht über einer Öffnung stehen. Diese Alternanz findet sich auch in den figürlichen Darstellungen: bewegte Szenen wechseln hier mit statischen Einzelbildwerken ab, und zwar in horizontaler wie auch vertikaler Richtung. Dadurch wird Eintönigkeit vermieden und das Gleichgewicht zwischen dramatischer Bewegung und statuarischer Ruhe gewahrt; zudem ergibt sich daraus eine Art Verklammerung, welche man auch im ikonographischen Bereich feststellt.

Die wichtigsten Darstellungen des Retabels sind für das Heilsgeschehen und die Verehrung der Gottesmutter von besonderer Bedeutung. Die Szenen folgen einander nicht chronologisch, sondern sind so angeordnet, dass sich durch symmetrische Entsprechungen ein Gleichgewicht ergibt: die Himmelfahrt steht in engem Bezug zur Marienkrö-

Freiburg i. Ue., Augustinerkirche, Hochaltar von Peter und Jakob Spring, ursprüngliche Predella mit dem Abendmahl, um 1614.



nung, die Verkündigung zur Heimsuchung. So erhält auch die ehemalige Predella einen Beziehungspunkt in der Bekrönung: sind dort zwei zentrale Episoden der Leidensgeschichte dargestellt, findet sich hier in der Gestalt des Pelikans ein Symbol von Christi Opfertod. Ähnlich verhält es sich mit den Statuen der einzelnen Heiligen, welche zwischen den szenischen Darstellungen eingefügt sind. Im unteren Bereich bilden Ordens-, Kirchen- und Stadtpatron die Ecken eines gleichschenkligen Dreiecks, während weiter oben die vier Evangelisten zum Pelikan hinführen, dessen Standfläche von den Kirchenfürsten getragen wird.

Zum Stil

Anfänglich waren die Skulpturen des Retabels offenbar ohne farbige Fassung geplant. Wohl erst um 1656 wurden gewisse Elemente vergoldet und die Architekturpartien marmoriert. Im Gegensatz zum Aufbau, der seine Formen aus dem manieristischen Vokabular schöpft, zeigen sich in den isolierten Skulpturen noch Anlehnungen an die Spätgotik; die dramatisch inszenierten Gruppenszenen, wo Gestalten mit weit ausholenden Gebärden agieren, wirken daneben moderner. Besonders in der «Himmelfahrt» wird im Pathos der Apostel, in den Faltenwirbeln der Muttergottes und der sie begleitenden Engel schon barocker Geist spürbar. Die «Verkündigung» ist noch stärker im Manierismus verhaftet: hier begegnen sich zwei höfische Gestalten mit gezielt verhaltenen Gebärden, und sowohl in der sich nach rückwärts wendenden Madonna als auch im tänzerisch bewegten Engel erscheint ein Lieblingsmotiv der Spätrenaissance, die spiralig gewundene Gestalt. – Im einzelnen sind die Formen auch bei den figürlichen Darstellungen knapp und klar. Sogar komplizierte Faltenwürfe der Gewänder bilden mit kantigen Falten kompakte, fast kubistisch anmutende Plastik. Dieser prismatisch reduzierende Stil findet sich in der nordalpinen Plastik der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts des öfteren. Vergleichbare Charakteristika sind auch in der Malerei und vor allem in der Architektur dieser Zeit zu beobachten – ein Phänomen, das man wegen seiner Nähe zur spätmittelalterlichen Formensprache «Nachgotik» nennt. Zwei süddeutsche Bildhauer, die mit ähnlichen Stilmitteln arbeiteten, werden im Zusammenhang mit dem Freiburger Altar wiederholt genannt: Hans Degler mit den drei Altären für die Augsburger Kirche St. Ulrich und Afra (1604/1607) und Jörg Zürn, der 1613–1616 den Hochaltar des Überlinger Münsters schuf. Auch wenn diese Werke etwas später als dasjenige in Freiburg entstan-

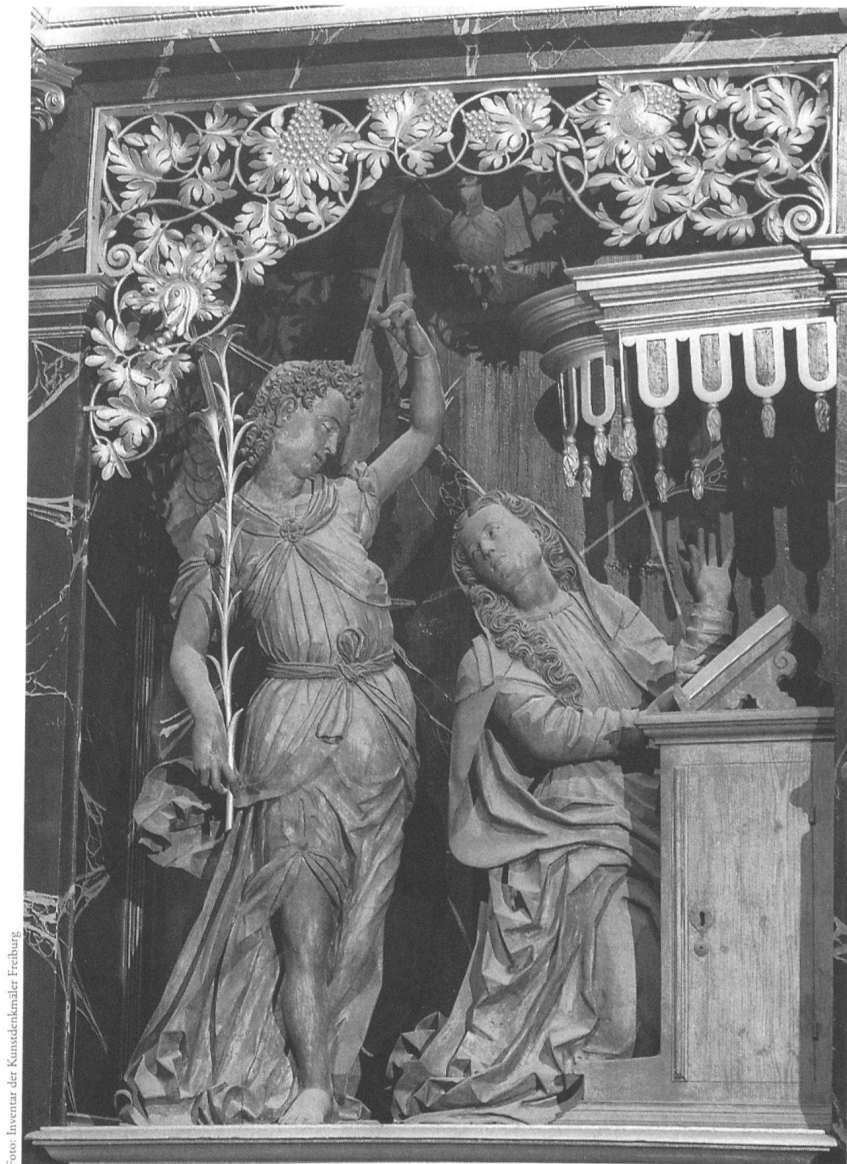


Foto: Inventar der Kunstdenkmäler Freiburg

den sind, entspringen sie zweifellos der gleichen künstlerischen Haltung.

Der Altar ist ein Zeugnis der Gegenreformation; durch die Ausdruckskraft seiner Darstellungen sollte er zur Marienverehrung anspornen. Die Schönheit des Werkes – übrigens Peter Springs einziges gesichertes – wurde von seiner Entstehung an bis heute bewundert.

Verena Villiger, Konservatorin am Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg i. Ue.

Freiburg i. Ue., Augustinerkirche, Hochaltar von Peter und Jakob Spring, Verkündigung an Maria, um 1614.

Literatur

HERIBERT REINERS. *Burgundisch-Alemannische Plastik*. Strassburg 1943, S. 184–192, 291–301. – HANS WICKI. *Der Augustinerkonvent Freiburg im Üchtland im 16. Jahrhundert*. In: Freiburger Geschichtsblätter. Band 39, 1946, S. 3–49. – MARCEL STRUB. *Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg*. tome II, Bâle 1956, p. 272–280. – CHARLES DESCLOUX. *Le Retable Spring de Fribourg*. Fribourg 1982. – GERARD PFULG. *Jacob Spring, sculpteur*. In: *Revue suisse d'art et d'archéologie*. tome 44, 1987, p. 319–334.